Penner haben keinen Platz im Bahnhof der Bundesstadt! : ohne Halt in Bern

Autor(en): **Raschle, Iwan / Sigg, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 40

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-610555

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Penner haben keinen Platz im Bahnhof der Bundesstadt!

OHNE HALT IN BERN

VON IWAN RASCHLE

Sechs sind es. Ein scheussliches Bild. Und so was in der Landeshauptstadt, dem Regierungssitz. Sechs. Einer mit grünen, drei mit langen, alle mit fettigen Haaren. Strähnig. Besoffen, vollgekifft, ausgekotzt. Keiner jung geblieben, keiner schön, niemand hat Geld noch Haus, fern ist der Mittelstand. Zuweilen liegt ein Hauch davon in der Luft, um acht Uhr oder nach Feierabend. Bierfahnen, saubere aber. Nichts Randständiges. Wenn es die Nadelstreifen nach Hause zieht, wenn sie aus dem Erstklasscontainer gekippt werden oder aus dem Speisewagen, dann riecht es nicht wie beim Penner. Lange Arbeit, verdientes Bier. Keinen Batzen für die Notschlafstelle. Selber schauen. Jeder ist sich selbst am nächsten. Müde und unglücklich glücklich ziehen sie der Wohnlandschaft entgegen. Ein Bier, die Tagesschau und Derrick noch, ab in die Daunen dann. Das Büro wartet, der Alltag hat sie wieder. Voll im Griff, alles. Sechs an der Treppe, gestern waren es mehr, und morgen wird es vielleicht schon einer weniger sein, sie stehen daneben. Glücklich unglücklich. Nichts im Griff, aber das bewusst. Randstand. Sechs. Vielleicht sind es auch nur drei, aber drei sind immer noch fünf zuviel. Sauberes Bern.

Treffpunkt Bern, Durchgangsbahnhof. Strecke Genf–Zürich. Erste Klasse. Und die Geschäftigen versäubern sich korrekt. Andere leben da, wo der Mittelstand durchreist. Bern Endstation. Hier waschen sie sich ihre Haare nicht, und manchmal wird vor ein Schaufenster gekotzt. Zuviel Alkohol für den Magen, zuwenig fürs Vergessen. Bier. Nicht jenes aus dem Speisewagen, das zum Verdrängen aber genauso. Abschalten. Wegzappen. Die einen tun es zu Hause an der Fernbedienung, die anderen im Bahnhof. Sechs. Mehr als eine Flasche muss es schon sein, um die Träume zu spülen. Wegzutauchen. Die Sache mit dem Kotzen ist übel, gehört aber dazu, manchmal, und wenn nirgendwo ein Ort ist, gibt's nur mehr die Durchgangsendstation mit all den feinen Läden, mit der zentralen Versäuberungsstätte, wo die Notdurft aller einen Gewinn abzuwerfen hat. Wo der Penner draussen bleibt. Lost persons' area? Lost.

Verlorenes Nichts. Nur eine saubere Kapitale. Sicheres Bern zum Gernhaben, für Durchreisende zumindest. Ansonsten aber: leblos und leergefegt. Ethnisch gesäubert. Endstation aufgehoben. Sollen pendeln, die Penner, erste Klasse oder auch nicht, jedenfalls sollen sie nicht mehr da rumstehen und Bier saufen und kotzen. Der Bahnhof ist für alle da. Für die Erstklassigen und für die Zweitklassigen, für die Pendler und für die Touristen, bloss nicht für die Reisenden in der Zeit. Bern? Alles reserviert. Die Bahn ist nicht dazu da, soziale Probleme zu lösen, die Stadt ist es ebensowenig, und für Kanton wie Bund sind das lokale Angelegenheiten. Landesweit ist die Lage unter Kontrolle, da wird gereist, nicht rumgestanden.

Bern? Next stop Zurich Airport. Ausschaffen! □